

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 26

Artikel: Al Capone [Fortsetzung]
Autor: Pasley, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AL CAPONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Zehnte Fortsetzung

In Hymie Weiß wurde Capone seinen wichtigsten Rivalen los; nichts stand jetzt seiner Karriere mehr im Wege. Die Nordseite war fortan ohne Führung; weder Moran noch Drucci waren fähig, die Nachfolgerschaft von Hymie Weiß anzutreten. Uebrigens mag hier erwähnt werden, daß bei den Gangstern von Chicago als *Big Shots* immer nur vier Männer anerkannt wurden: Capone, Torrio, O'Banion und Weiß. Nun blieb, wie schon so oft, Capone als Herr der Lage zurück. Er allein hatte die Eigenschaften, die nötig sind, um eine Führerrolle zu spielen: politischen Flair, große Geschicklichkeit, strategisches Geschick, eine überragende Persönlichkeit und eine tief eingewurzelte Tapferkeit, die Respekt und Gehorsam wachrief. Zu Anfang des Alkoholkrieges, im Jahre 1923, gab es bei den Bootleggern eine ziemlich große Zahl einzelner kleiner Führer, aber der mörderische Kampf hatte sie alle hinweggefegt, einen nach dem anderen, und im Herbst 1926 war ein jeder Gangster entweder aus dem Lager von Al Capone oder von O'Banion.

Im Norden war Capone, jetzt nach Weiß' Tod, unumschränkter Herrscher. Im Westen hatte er die O'Donnells der Westseite gründlich gebändigt, der Süden gehörte nach der Niederlage der O'Donnells der Südseite ganz ihm und die Genna, die Beherrscher des *Alky-Cooking*, waren vom Schauplatz verschwunden. Nur der Südwesten war Capone noch nicht untertan, — und das war das Werk von *Joe Saltis*, dem *«Polack»*.

Den dicken Polen Joe Saltis hatte das Prohibitions-gesetz aus dem Schlamm der Unterwelt, in dem er bis dahin vegetiert hatte, herausgehoben; er war und ist eine der bizarrsten Figuren des ganzen «Milljöh». Vor der Prohibition betrieb er einen unbedeutenden kleinen *saloon* in einem ausgesprochenen Arbeiterquartier, in dem hauptsächlich seine Landsleute, slawische Arbeiter wohnten, die sich in den Fabriken und Docks im Schweiß ihres Angesichts ihr kärgliches Brot verdienten. In diesem Quartier trieb sich ein merkwürdiger kleiner Mensch herum, eine Art Don Juan der Unterwelt, Dingbat O'Berta, der, von politischem Ehrgeiz besetzt, schon mehrmals bei den Gemeindevahlen kandidiert hatte. Dieser Dingbat verkehrte regelmäßig bei Saltis und die beiden hatten sich befreundet.

Saltis kannte seine Landsleute und ihren Durst; und er merkte bald, daß der Durst dieser 200 000 Kehlen durch das Volstead-Gesetz eher verschärft als gemildert worden war. Wie so vielen anderen eröffnete auch ihm die Prohibition einen neuen Horizont, neue Chancen.

Saltis tat sich mit Dingbat zusammen und ihr gemeinsames Alkoholgeschäft ging bald so gut, daß sich Saltis nach einem Jahr eine große Besitzung in Wisconsin kaufen konnte, wo die reichen Sportleute meistens ihre Ferien verbringen; Dingbat aber fing noch an, Golf zu lernen. Ihr Erfolg war auch weiterhin gesichert, denn es war ihnen gelungen, sich eine «Milchstraße» anzulegen, wie es in dem Jargon der Bootlegger heißt; ihre Milchstraße war nämlich eine ununterbrochene Kette von ungefähr 200 *saloons*, die ihren Alkoholbedarf ausschließlich bei ihnen eindeckten. Mit Capone hatten sie sich verständigt; er ließ sie in Ruhe, unter der Bedingung, daß sie sich als seine Verbündete betrachteten, ihm nicht ins Gehege kamen und ihm einen ganz hübschen Prozentsatz ihrer Einnahmen überließen.

Das ging so bis zu dem Oktobernachmittag, an

dem Weiß ermordet wurde. Denn da kamen merkwürdige Dinge ans Licht. Saltis und sein Chauffeur, Frank Lefty Koncil, waren seinerzeit, wie das jedem Gangster täglich passieren kann, in eine Mord-affäre verwickelt gewesen: sie waren beschuldigt, einen Bootlegger namens Foley, der ihnen in ihrem Distrikt in die Quere gekommen war, auf die Seite geschafft zu haben. Damals waren sie freigesprochen worden. Als aber im Leichenschauhaus die Taschen von Hymie Weiß untersucht wurden, fand sich in ihnen eine Liste sämtlicher Geschworener und es stellte sich unter großem Skandal heraus, daß damals das ganze Gericht bestochen gewesen war, und zwar aus einem Kampffonds von hunderttausend Dollar, den Weiß zur Durchführung des Prozesses zusammengebracht hatte. Daraufhin wurde der Prozeß ein zweites Mal aufgerollt und jeder der Geschworenen mußte schwören, daß er diesmal nicht bestochen war! Trotzdem wurden auch diesmal Saltis und Koncil freigesprochen, — im Verlaufe der Verhandlungen verlor übrigens einer der Geschworenen plötzlich den Verstand — und aus allen Verhören und Erklärungen ging mit unzweideutiger Sicherheit hervor, daß «Weiß und Saltis sich verbündet hatten, um gemeinsam Capone zu bekämpfen».

Diese offiziell von dem Gericht gemachte Feststellung fiel nicht in taube Ohren. Saltis wußte das wohl und hatte seither keinen Augenblick mehr Ruhe. Mit hunderttausend Dollar hatte er wohl die Geschworenen bestochen und sich freisprechen lassen können; Capone aber konnte er nicht kaufen und er hatte Angst. In seiner Verzweiflung ging er zu dem kleinen Dingbat und fragte ihn um Rat. Dingbat antwortete nichts als: *Maxie Eisen*. Maxie, der König des Fischhandels, Maxie, dem alle kleinen Fischhändler und Fischfrauen auf dem Markt tributpflichtig waren, Maxie war ein Schläuling, fein und gerieben, einer der besten Köpfe der Unterwelt von Chicago. Er hatte ursprünglich zu den O'Banion-Leuten gehört, nach der Ermordung Dions war ihm aber der Boden zu heiß geworden und er hatte gefunden, daß eine Reise um die Welt ihm ganz gut tun würde. Er kehrte am gleichen Tag zurück, an dem Weiß umgebracht wurde und sah darin ein Zeichen von böser Vorbedeutung, denn als ehemaliger O'Banion-Mann hatte er seine persönlichen Gründe, die ihn zwangen, vor Al Capone auf der Hut zu sein. In der Unterredung, die er mit Saltis und Dingbat hatte, zeigte sich bald ihre grundverschiedene Einstellung: da, wo die beiden nur eine persönliche Gefahr erblickten, sah Maxie eine Katastrophe, die alle miteinander bedrohte und er dachte nach, wie man ihr am besten beikommen könne. «Was wir alle tun sollen?» sagte er zu Dingbat. «Frieden sollen wir schließen! Ihr seid ja verrückt, euch gegenseitig umzubringen, — seht ihr nicht, wie sich die Polizei ins Fäustchen lacht? Es ist genug Platz für uns alle unter dem Prohibitions-gesetz, das Gott segnen möge, — wartet mal, ich will selbst mit den Jungens reden.»

Maxie wurde beauftragt, die Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten und durchzuführen. Natürlich mußte er sich an Al Capone wenden. Er tat dies zwar nicht direkt, aber er ging zu Lombardo.

Lombardo, der Präsident der Unione Siciliana, war einer der Hauptpfeiler der Organisation Capone; in sein Urteil setzte Al absolutes Vertrauen. Maxie wagte es also, sprach von «sinnloser Tötere» und «wir haben alle genug davon». Lombardo versprach nichts Festes, aber er hatte eine Unterredung mit General AL und für den nächsten Tag

wurde eine Zusammenkunft vereinbart. Maxie, der Friedensapostel, kam in das Büro Lombardos, des Käsehändlers, in der einen Hand einen Oelzweig, in der anderen eine weiße Flagge, und Capone war sichtlich ergriffen.

«Im Grund genommen hast du ja recht», sagte er, «wir sind Idioten, uns gegenseitig den Hals umzudrehen. Aber was sollen wir tun?»

Auf diese Frage hatte Maxie geantwortet:

«Wir müssen alle zusammenkommen und uns einigen.»

Im Hotel *Sherman*, in nächster Nähe des Stadthauses, fand am 20. Oktober 1926 die große Friedenskonferenz der *bootlegger* statt. Zum erstenmal seit vielen Jahren genoß AL die Vorteile eines anonymen, friedlichen Bürgers; er kam allein, unbewaffnet und ohne seine ständige Leibgarde. Es war dies ein wesentlicher Punkt der Vorbesprechungen gewesen: jeder hatte sein Ehrenwort geben müssen, unbewaffnet und allein zu erscheinen.

Da saßen sie nun alle, AL und die großen Banditen; jeder hatte eine schwarze, schwere Vergangenheit hinter sich, voll von Raub und Mord; es war die «Crème» der jungen Verbrechergeneration, die da versammelt war — menschliche Raubtiere, Erpresser, Diebe, Mörder. Alle waren sie aus den dunkelsten Löchern aufgestiegen, das Volstead-Gesetz und korrupte Politiker hatten ihnen den Weg geebnet und nun saßen sie hier um den runden Tisch, im Salon eines Palasthotels und besprachen friedlich Gruppeninteressen, genau wie Diplomaten oder Repräsentanten einer industriellen Vereinigung!

Maxie eröffnete die Sitzung mit einem Satz, der den neuen Geist widerspiegelte, in dem sie zusammengekommen waren:

«Wir wollen es nun einmal *miteinander* probieren!» sagte er.

Und dann verhandelten sie miteinander und Chicago wurde offiziell zwischen diese Raubritter verteilt, von denen jeder sein Teil erhaschen wollte. Jedes Hoheitsdistrikt wurde sorgfältig abgegrenzt. Alles dies geschah unter dem Oberkommando von Al Capone, der Herr der Situation blieb.

Es handelte sich nicht um ein Komplott, sondern um eine eigentliche Angelegenheit des Handels und der Industrie; illegal und verbrecherisch war es, das mag sein, aber für das Leben der Stadt ebenso wichtig, wie die Fabrikation von Ziegeln oder der Verkauf von Brot. Hier in diesen Verhandlungen wurden die Grundlagen zu einem *Supertrust* geschaffen.

Die Industrie und der Handel der *bootlegger* waren wie viele andere große industrielle Organisationen, wie z. B. die Standard Oil, oft in die verschiedensten Schwierigkeiten geraten. Aber anstatt wie jene die gesetzlich erlaubten Mittel im Konkurrenzkampf anzuwenden, wie Rückvergütungen, heimliche Rabatte, Kreditlieferungen und unlautere Preisunterbietungen, hatten die *bootlegger* zu etwas rauhen, primitiven Methoden gegriffen und hatten ihre Konkurrenten einfach mit Revolvergeschüssen aus dem Wege geräumt. Sie sahen jetzt ein, daß sie notwendigerweise ihre Geschäftsprinzipien einer Revision unterziehen und alle Streitkräfte zusammenfassen mußten, um in ihrem Kampf gegen die Gesellschaft sich endgültig aus dem Bereich des Strafgesetzes zu entfernen. Und der *Supertrust des Booze* erreichte sein Ziel sogar mit weit mehr Erfolg, als der *Supertrust der Standard Oil*, der, wie man weiß, gerichtlich aufgelöst wurde. Der illegale und verfolgte *Booze-Trust* blieb von diesem Tage an von jeder gerichtlichen Verfolgung verschont. Vier Jahre hatte es gebraucht, bis diese kolossale Macht in solchem Maße konsolidiert war, vier Jahre hartnäckig-

sten Kampfes und hundertfünfunddreißig gerichtlich festgestellte Morde waren in dieser Zeit geschehen.

Die Delegierten, die an dieser merkwürdigen Konferenz vom 20. Oktober 1926 teilnahmen, akzeptierten ohne Widerspruch alle Vorschläge, die ihnen Capone, die ihnen ihr *AL*, die ihnen der *Diktator* unterbreitete. Die Traktandenliste, die einstimmig gutgeheißen wurde, sah so aus:

1. Allgemeine Amnestie.
2. Schluß mit den Morden und den Schlägereien.
3. Alle Schießereien und Mordtaten, die sich bis jetzt unter den Gangsters von Chicago abgespielt haben, werden für die Zukunft als erledigt und abgeschlossen betrachtet.
4. Alle Klatschereien, Verdächtigungen und Verleumdungen, die in das Publikum durch Privatdetektive oder durch die Presse gelangen, ebenso alle Telegramme, Drohbriefe, Erpressungsversuche, die in die Zeit vor dem vorliegenden Vertrag fallen, werden nicht beachtet und gelten als null und nichtig.
5. Sollte in irgendeiner Weise den Bedingungen des vorliegenden Vertrages zuwidergehandelt werden, dann wird jede vertragsbrüchige Handlung sofort den Delegierten gemeldet; jeder Delegierte wird persönlich dafür haftbar gemacht, daß die innere Disziplin in seinem Bezirk gewahrt bleibt.

Hierauf schritt man zur Einteilung der Stadt Chicago und des Bezirkes Cook in einzelne Handelszonen, wobei Al Capone wieder einmal seine großen praktischen Fähigkeiten bewies. Im Norden bekamen



Die Schriftstellerin Dorette Hanbart erhielt bei der diesjährigen Preisverteilung der Schillerstiftung zur Förderung ihres literarischen Schaffens einen Fünfhundertfranken-Preis (Phot. Schwabe)

Moran und Drucci den 41. und 44. Kreis. Im Süden blieben sämtliche Alkoholprivilegien, für die Moran und Weiß gekämpft und ihre Haut zu Markte getragen hatten, für Al Capone reserviert. Auch das Anrecht auf Bordelle und Spielhöllen in dem gleichen Gebiete behielt sich Al Capone vor, übertrug aber die Konzession für die nächste Zeit auf die früheren alleinigen Inhaber Skidmore und Bertische. Saltis durfte in seinem slawischen Arbeiterquartier bleiben, mußte sich aber für die Zukunft auf seine «Milchstraße» von 200 *saloons* beschränken und durfte sein Geschäftsgebiet nicht weiter ausdehnen. Mit den O'Donnells der Westseite wurde kein festes Abkommen getroffen, denn die Haltung des «Verwaltungsrates» ihnen gegenüber sollte von ihrem zukünftigen Benehmen abhängig gemacht werden. Ueber den Westen, vom *Loop* bis und mit Cicero, blieb Al Capone der absolute Herrscher. Ihm gehörte auf diese Weise das ganze Herz der Stadt Chicago, der reichste und unternehmendste Fleck der bewohnten Erde. Er hatte wieder einmal den Löwenanteil erhascht, und zwanzigtausend *Antiprohibitionsstationen* (wie die Alkoholschankstätten genannt werden) unterstanden seinem Befehl. Er war wirklich «der König der bootlegger».

Präsident Coolidge hatte 1926 das feierliche Versprechen abgegeben, «die Stadt Chicago von den ausländischen Mörderbanden zu reinigen, die sie terrorisieren». Trotzdem waren die Morde ruhig weiter geschehen und zwar mindestens sechs jeden Monat. Aber von dem Augenblick an, da Al Capone seine Diktatur errichtete, kam in Chicago 70 Tage lang kein einziges Verbrechen, kein einziger Mord vor;



HÜHNERAUGEN od. HORNHAUTSCHMERZEN

verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino-Pads. Sie halten von selbst und gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht, und fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Größen für Hühneraugen u. Hornhaut hergestellt. Preis Fr. 1.50 p. Schachtel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sowie bei den Scholl-Vertretern.

Scholl's Zino-Pads

Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf

CORNASAN vertreibt



Mühneraugen!

Preis Fr. 1.50. In allen Apotheken u. Drogerien oder durch: Apotheke A. Kuoch, Olten

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die **Zürcher Illustrierte**



E. Biber, Berlin

Vergebliche Mühe wäre es

die Haut zu pflegen, wüßten wir nicht, daß sie selbst durch einen fortwährenden Erneuerungsprozess uns die Möglichkeit gibt, ihr Aussehen durch richtige Pflege zu beeinflussen.

Waschen Sie das Gesicht täglich mit der wundervollen Zephyrseife, sie reinigt die Poren von Staub und Schweiß. Reiben Sie dann leicht ein wenig von der milden Zephyrcreme ein - frischbelebt und rein wird Ihre Gesichtshaut Ihnen dann für einen weiteren Tag jugendschönes Aussehen verleihen. Wind und Wetter und die Anstrengungen des täglichen Lebens werden ihr nichts anhaben.

FRIEDRICH STEINFELS ZÜRICH



ZEPHYR Toilette-Seife Fr. 1.- Toilette-Creme Fr. 1.50

JANTZEN - der tadellos sitzende Schwimmanzug



Am Lido, in Deauville, in allen vornehmen Badeorten ist Jantzen tonangebend.

Tadelloser, eleganter Schnitt, glattes faltenloses Sitzen bei grösster Bewegungsfreiheit - daran erkennt man diesen idealen Schwimmanzug für Wasser und Strand.

Sein engmaschiges, elastisches Gewebe aus rasch trocknender Wolle verliert nie die Form und verleiht der Gestalt jugendliche Festigkeit.

Wollen Sie, gnädige Frau, auch Ihrer Kleidung am Strand jene vorteilhafte persönliche Note geben, so wählen Sie eines der neuen Jantzen Modelle dieser Saison. Die reiche Auswahl enthält bestimmt das Richtige für Ihren verwöhnten Geschmack. Die «Rote Taucherin» kennzeichnet den echten Jantzen.



Silberhals-Rölnisf, Doffner, Dub fimm, Longausfalt sind

eine solche Friedensperiode hatte die Stadt seit dem Beginn der Prohibition noch nie erlebt!

Am 5. April 1927 wurde *William Hale Thompson*, der «Nasse» (the Wet) zum Bürgermeister von Chicago gewählt; Thompson nannte sich selbst bescheidenweise: Big Bill, der Städtebauer. Er hatte eine große politische Partei gegründet, deren stolze Devise den Wählern schmeichelte. Sie lautete: *Amerika in der Welt voran!* Al Capone hatte auch eine Devise. Sie lautete: *Amerika im Durst voran!*

Schließlich, wenn man es richtig betrachtet, war das Programm der beiden Männer nicht gar so verschieden voneinander — wie uns der Fortgang unserer Geschichte lehren wird.

Chicago aus der Vogelschau

Chicago, — wir alle kennen eigentlich nur zwei Gesichter dieser Stadt: wir kennen das Chicago der Handelskammer und wir kennen das Chicago der Politiker; das eine ist betont vornehm, «nobels», das andere aber ist lasterhaft und gewöhnlich, — die Quintessenz der Gewöhnlichkeit.

Das wahre Chicago aber ist das Symbol des jungen, aufstrebenden Amerika, des Amerika, das kein gestern, nur ein morgen kennt; es ist aktiv, übersprudelnd von Leben und Arbeit; es ist ein halbback-

ter, schwitzender, braungebrannter Arbeiter, stolz darauf, in seinen großen Schlachthäusern als Metzgerbursche, in seinen Kornmühlen als Müller, in seinem riesigen Eisenbahnnetz als Mechaniker und auf seinen weiten Weizenfeldern als Bauer zu arbeiten; dieses Chicago ist groß, mächtig, von einer unerhörten Vitalität, stark und schön; es geht mit großen Schritten einem vielfältigen Geschick entgegen — und kümmert sich nicht groß um die allzu optimistischen Meinungen der Handelskammer und nicht um das griesgrämige Geschwätz der Politiker.

Das Chicago der Handelskammer, das ist die Stadt der schönen Phrasen, der Platitudeen und Uebertreibungen, die man von den offiziellen Bankettreden her kennt, die alles in rosa sehen und die bittere Pille der Wirklichkeit überzuckern. Dieses Chicago ist wie jener dicke Eisenbahndirektor, der während der Finanzkatastrophe des Jahres 1929 das Prosperity-Programm Präsident Hoovers und seine Vorschläge zur Abwendung der Arbeitslosigkeit begeistert beklatschte, dann heimfuhr und — 1500 seiner Arbeiter auf einmal entließ. Das Chicago der Handelskammer hat einen Ueberfluß an außerordentlich guten Rednern, es hat Redner für jede Eventualität: solche für Verwaltungsräte, für Empfangskomitees, für Ausstellungskommissionen und für festliche Gelegenheiten; alle sind in ihrer Art ausgezeichnet, — nur ist leider kein einziger von ihnen fähig, prak-

tisch zu denken und das reale Leben zu verstehen.

Das Chicago der Politiker, jenes Chicago, welches jeden ausländischen Besucher in Staunen und Schrecken versetzt, ist das Sammelbecken aller Charlatane, Bluffer und Narren. In allen Aemtern macht sich Vulgarität, Käuflichkeit und Vergeudung breit.

Natürlich muß man diese Situation letzten Endes den Wählern zur Last legen, deren Würstigkeit berühmt geworden ist; ein vollkommenes Versagen des bürgerlichen Gefühls resultiert aus dieser Haltung und nicht nur vor der Wahlurne, sondern auch in den Gerichtssälen und auf den Geschworenenbänken. Chicago ist ein lebendes Beispiel für die Fehler des amerikanischen Verwaltungssystems, dem ein einheitlicher Wille vollkommen fehlt; dieser Wille ist nur in den privaten Unternehmungen zu finden. In den Zeiten der großen Wahlen ist das Chicago der Politiker erfüllt von Lärm und Aufregung und kämpft aufs heftigste um einen Erfolg, der dem Sieger jeden nur erdenklichen Vorteil und Gewinn verspricht. In dieser Zeit gehen Gewinnjäger, Terroristen, Erpresser, Räuber und Bombenwerfer Hand in Hand. Einzig im Wahljahr 1929 wurden 150 Bomben geschleudert, die einen Schaden von 200 000 Dollar verursachten, — und kein einziger Fall gelangte zur gerichtlichen Aburteilung. Dieses einzige

(Fortsetzung Seite 837)



Strandcomplet

Nach erquickendem Bade
in das mollige 3-teilige
Strandcomplet *Perfecta*

TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G. SCHÖNENWERD

ABZESSIN
HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTICH IN APOTHEKEN PREIS Fr. 2.50

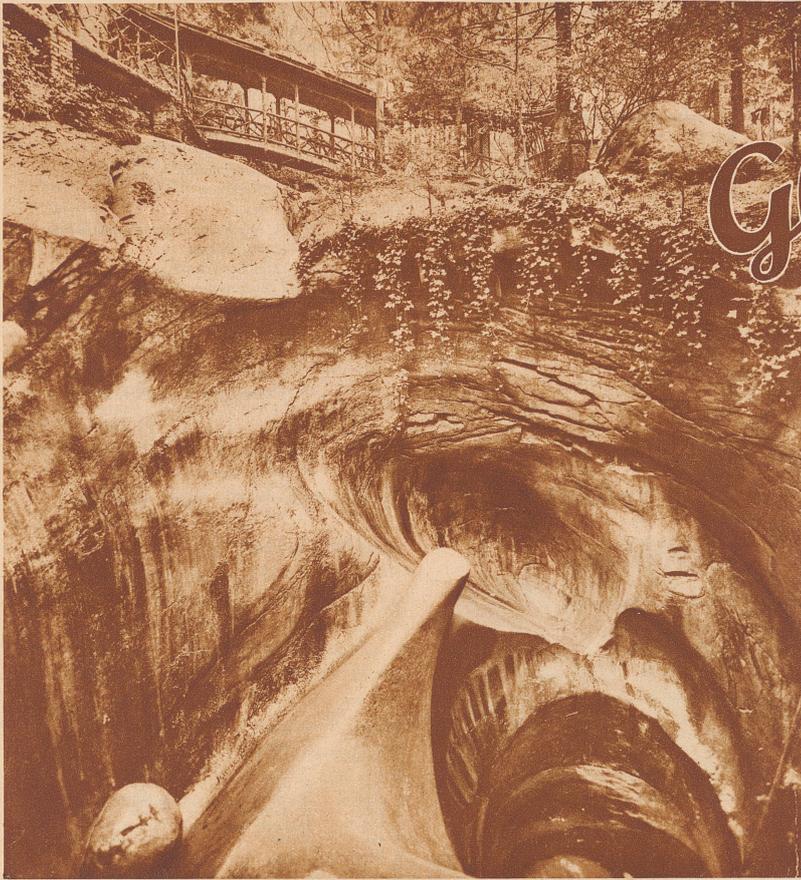
Mein
Bobby
und ich



Wir beide sind für Süßigkeiten. Nicht Süßigkeiten gewöhnlicher Art, die oft keinen oder wenig Nährwert besitzen und auch dem Magen nicht zuträglich sind, nein, Banago muss es sein!
Was macht mich denn so stark, so fröhlich (ein ganzer Schlingel soll ich sein, sagt Mutti), so unternehmungslustig? Bestimmt nur Banago. Wenn ich zum Frühstück meine zwei, wenn möglich drei Tassen Banago getrunken habe, dann fühle ich bis Mittag keinen Hunger, auch wenn Bobby und ich noch so sehr herumtollen. Ho, ich bin ja auch der stärkste in der Klasse und die Aufgaben machen mir keine Mühe. Banago, die aromatische, nährnde Süßigkeit, will ich nimmer missen!

BANAGO

Qualitäts-Produkte der Nago Offen: Nagomaltor
250 Gr. 2. —, 500 Gr. 3.60, Maltinago 500 Gr. 2.50.
Banago 250 Gr. 0.95, 500 Gr. 1.80

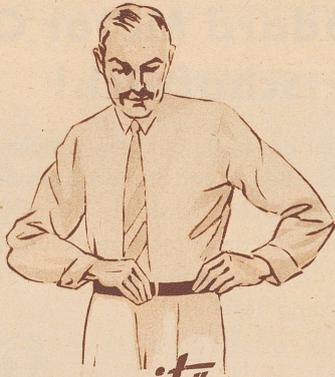


Der Gletschergarten

beim Löwendenkmal
in Luzern
ladet Sie zur
Besichtigung ein!

Der Gletschergarten in Luzern ist ein leichtfassliches Anschauungs-Unterrichtsmittel für die Entwicklung der Erde und unseres Heimatlandes.

Das Bild zeigt die grösste Gletschermühle, die eine Tiefe von 9 1/2 m und einen Durchmesser von 8 m hat.



**„Semperit“
Herrengürtel**

aus bestem Kautschuk, angenehm im Tragen,
dabei ungemein dauerhaft, elegant und billig

Bezugsquellennachweis durch:

«SEMPERIT»

Central-Agentur für Gummiwaren A.G., Basel

Zum Tee, wie zu Früchten nur
die wenig süßen und leicht
verdaulichen

Schnebli

Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich
Schnebli Petit-Beurre,
dann sind Sie gut bedient

HOTEL

Habis-Royal

Bahnhofplatz

ZÜRICH

Restaurant



**Ein Tropfen GETS-IT
und weiter geht der Tanz!**

Nur ein Tropfen „Gets-It“ auf das schmerzhaft und quälende Hühnerauge und schon sind Sie befreit. Wiederholen Sie dies ein paar Mal und nach wenigen Tagen können Sie das Hühnerauge leicht und schmerzlos mit dem Finger abschälen. Das ist das Ende Ihrer Qualen. Bereits Millionen Menschen in der ganzen Welt verwenden „Gets-It“.

Vertreter für die Schweiz:
Paul Müller, A. G., Sumiswald

GETS-IT

Zum Kaltessen!
Die **15** vorzüglichen
Ruff-Konserven

Saftschinkli	Ochsenmaul-Salat	Fleischkäse
Schinkenwurst	Aufschnitt-Salat	Farmerwurst
Schweinscarré	Fleisch-Salat	Schweinskopf
Schinkenwädli	Leberwurst	Kalbskopf
Ochsenzunge	Pic-Nic	Aspic-Sulz

Diese Konserven zum Kaltessen sollten vor Gebrauch gut gekühlt werden in laufendem Wasser, Schnee, Eis oder Kühlschrank. Beim Öffnen bitte Deckel und Boden mit dem guten Ruff- oder Stegeröffner entfernen und den Inhalt sorgfältig herausdrücken.

Außerdem **15** diverse Sorten Konserven zum Warmessen:

Züri-Schüblinge	Kalbsragoût	Ruff-Würstli
Nürnbergerli	Schafsragoût	Schweinszüngli
Frankfurterli	Wiener-Goulasch	Ochsenzungen
Wienerli	Schweins-Goulasch	Schweinsragoût
Kutteln	Kalbskopf in Tomaten	Saftschinkli

Die Konserven zum Warmessen werden am besten aus der Dose herausgenommen und für sich warm gemacht, oder auch in der geöffneten Dose im Wasserbad erwärmt. Für Auto- und Bergtouren, Ausflüge und Ferien sowie bei unerwartetem Besuch in Hotels, Restaurants, Pensionen, Villen, Haushaltungen. Lohrender, dankbarer Artikel für Lebensmittelgeschäfte.

Wo nicht erhältlich, bitte sich direkt zu wenden an

OTTO RUFF / ZÜRICH

Wurst- und Konservenfabrik

Filialen in Luzern, Baden, St. Moritz, Wädenswil, Horgen, Rüschlikon, Meilen u. 40 Filialen in Zürich

Z. Jll. 26. 6. 31.

(Fortsetzung von Seite 834)

Beispiel gibt ein deutliches Bild, wie es bei den Wahlen in Chicago zugeht! 1928 zählte man in London 18 Morde und davon wurden 11 Fälle von Scotland Yard ausfindig gemacht; in New York ereigneten sich im gleichen Jahr 200 Morde — und sieben der Mörder wurden verurteilt; in Chicago waren es 367 Morde, denen mehrere hundert gerichtliche Verfolgungen entsprachen, 39 gerichtliche Urteile wurden gefällt, aber *kein einziges Urteil* wurde ausgeführt. In Chicago konnte also ein Mörder mit einer Chance von 300:0 damit rechnen, daß er nach seiner Tat nicht verfolgt würde.

Im Jahre 1930 machte die Stadt Chicago Bankrott; sie hatte keinen Cent mehr in der Kasse, um die Angestellten der Stadt und des Distrikts zu bezahlen. Es war eine Katastrophe, die ihr die Verachtung der ganzen Welt eintrug. Die schwebende Schuld der Stadt betrug damals 280 Millionen Dollar. 40 123 Angestellte und Beamte, Polizisten, Feuerwehrleute, Lehrerinnen, Bürodienere und Gärtner warteten umsonst auf ihr Gehalt; ihre ausstehenden Forderungen an die Stadt beliefen sich auf über elf Millionen Dollar. Die Erziehungsdirektion allein schuldete für 480 000 Dollar Kohlen und 71 Schulen konnten nicht

geheizt werden, denn die Kohlenhändler weigerten sich, weiter Kredit zu geben. 1642 Witwen, die bis jetzt von der Stadt unterstützt worden waren, erhielten keine Bezüge mehr und gerieten in bittere Not. Die Banken weigerten sich, der Stadt irgendwelchen Vorschuß auf die Steuereingänge zu gewähren, da sie schon bei der Stadt ein Guthaben von 185 Millionen Dollar stehen hatten.

Angesehene Bürger taten sich in ein Hilfskomitee zusammen und versuchten, die Stadt aus ihrer heiklen Situation, aus «der ernstesten Lage, in die je eine amerikanische Stadt geraten ist», zu ziehen. Eine Ueberprüfung der städtischen Bücher ergab das Resultat, daß die Stadt jahrelang ihr Ausgabenbudget weit überschritten hatte und daß sogar unter Hinzuziehung der noch nicht eingegangenen Steuergelder aus dem Jahre 1928 sich das städtische Defizit auf über 27 Millionen Dollar belief.

Dieses Kapitel unserer Erzählung beschäftigt sich nicht mit der Geschichte des Bürgermeisters Thompson; für ihn interessieren wir uns nur als Phänomen seiner Zeit, nicht als Persönlichkeit. Wir wollen nichts anderes, als die Lage der Stadt Chicago in den Jahren 1927 und 1928 möglichst lebendig beschreiben; eine Lage, die derart war, daß die

ganze Welt sprachlos und ungläubig die Entwicklung der Dinge beobachtete.

Die Verwaltungsperiode von Bürgermeister Thompson fällt — natürlich ganz zufällig — mit der Höhe der Gangsterherrschaft zusammen. Während jener ganzen Zeit wirft Al Capone seinen düsteren großen Schatten über die Stadt. Sogar im Frühjahr 1928, als sich zum erstenmal leise Anzeichen einer Revolte unter der Wählerschaft zeigten, war man sich noch nicht klar darüber, welch unglaubliches Maß an Macht Al Capone schon besaß. Erst später fingen vielen an, die Augen aufzugehen, als nämlich die *Illinois Association for Criminal Justice* — eine Vereinigung von Berufsjuristen, die außerhalb der politischen Interessen stand — ihren ersten eingehenden Rapport über die Verbrecherorganisation der Stadt Chicago veröffentlichte. Verblüfft vernahm die Stadt, daß Capone bei der Bürgermeisterwahl Thompsons eine Summe, die zwischen 100 000 und 250 000 Dollar liegt, zu dem «Spesenfonds» beigetragen hatte! Als Gegenleistung hatte sich Capone — so berichtete der Rapport — das Monopol auf die Spielhöhlen der Süd- und Westseite, sowie das Alkoholmonopol in Loop gesichert; seine großen Biercamions durchrasselten die Straßen der Stadt ebenso ungestört, als wären es Milch-

Auch für Sie ist Haarglanz wichtig!

HAARGLANZ, ein neuartiges Haarpflegemittel, liegt jeder Packung SCHWARZKOPF-EXTRA umsonst bei. Wenn Sie sicher sein wollen, daß Ihr Haar stets gesund und gepflegt aussieht, dann waschen Sie es regelmäßig jede Woche mit SCHWARZKOPF-EXTRA und spülen Sie es nach mit HAARGLANZ! HAARGLANZ erfrischt Ihr Haar und gibt ihm Elastizität und Glanz. SCHWARZKOPF-EXTRA ist das einzige Schaumpon mit HAARGLANZ — also schon darum unentbehrlich für Sie!



SCHWARZKOPF-EXTRA

DAS HAARGLANZ-SCHAUMPON

GENERALDEPOT: DOETSCH, GREYER & CIE., A.-G., BASEL



SCHWANE AM HALLWILER SEE

Wie diese Schwäne ihre Brut beschützen, so wachen kundige Hände über die Herstellung einer stets guten Qualität der bekannten *Hallwiler Forellen*

10 CTS.

M. G. BAUR, BEINWIL A. SEE

SUP 15 CTS.

MANNES-KRAFT DER MANN muß MANN SEIN!

Sonst kann er weder berufliche noch geschäftliche noch familiäre Pflichten erfüllen. Gewiß hat die heutige Zeit viel Schuld daran, daß vorzeitige Schwächezustände, Erscheinungen sexueller Neurasienie, immer häufiger auftreten. — Seit Jahren bewährt sich hiergegen täglich von neuem das berühmte Kräftigungsmittel mit garantiertem Gehalt an wirksamen Sexualhormonen

OKASA nach Geheimrat Dr. med. Lahusen

Die Herstellungsmethode der Sexualhormone ist durch Deutsches Reichspatent No. 471793 geschützt. Nachahmungen weisen man daher zurück. Wir versenden hochinteressante Broschüre von Ärzten und dankbaren Verbrauchern, diskret und verschlossen ohne Angabe des Absenders, gegen Einsendung von Fr. 1.— in Marken und fügen auf Wunsch eine Gratis-Probepackung bei.

Zu beziehen von Generaldepot f. d. Schweiz: **Gottlieb Stierli, Block 19, Zürich 22**

Originalpackung mit 100 Tabletten Fr. 12.50, Kurpackung .. mit 300 Tabletten Fr. 32.50.

Okasa-Gold für Frauen: Originalpackung mit 100 Tabletten Fr. 14.—, Kurpackung .. mit 300 Tabletten Fr. 36.—

Zu haben in allen Apotheken.



In vielen Fällen wirken meine **PINERVIN „ELFEN-BADE-BALSAME“ für**

- Fichtenblut
- Fichtenmilch
- Latschenkiefer
- Pfefferminz
- Teer, Wacholder
- Rosen
- Reinfarnwurzel etc.

Bäder

vorzüglich und schmerzstillend. Sie beruhigen die Nerven und verleihen Ihnen einen gesunden ruhigen Schlaf.

Originalflasche à 6—10 Bäder Fr. 3.25

Flasche à 2 Vollbäder . . . Fr. 1.—

Überall erhältlich, wenn nicht durch

A. KLEGER, MERKATORIUM, ST. GALLEN

Sensen Sie Ihren Körper...

der Luft, der Sonne aus. So ist's recht! Umgeben Sie ihn aber gleichsam mit einem hauchdünnen Panzer, der die ultra-violetten Strahlen, die allein die Haut plötzlich versenken, verteilt. Dann erst wird Ihre Haut schön und regelmäßig gebräunt. Und dieser Panzer, der Sie vor schmerzhaftem und schädlichem Sonnenbrand schützt, heißt **Solsana-Crème!** Ihre eigenartige Wirkung verdankt sie einer vorzüglichem Bismut-Brandsalbe und einem Naturstoff, der die ultra-violetten Strahlen verteilt.

die gute SOLSANA-CRÈME gegen Sonnenbrand!

Fr. 1.50

ebenso wichtig wie Trank u. Proviant!

ZAHNPRÄPARATE

NEOXYNE A.-G.
Avenue de Cour, 67, Lausanne





Razzia in Chicago. Die Polizei hat in ein *Speakeasy* oder eine Alkoholbrennerei eine Streife unternommen und führt sämtliche erappten *bootlegger* mit erhobenen Händen ab. Die Sache ist nicht so ernst wie sie aussieht; wahrscheinlich werden die meisten, wenn sie einigermaßen von Bedeutung sind, am nächsten Tage wieder freigelassen

wagen! Man muß an den Ausspruch des alten Patrick Roch, eines staatlichen Untersuchungsbeamten, denken:

«Ein invalider Prohibitionsagent mit einem Holzeisen, der auf einem gewöhnlichen Fahrrad daherkommt, könnte den Alkoholhandel im *Loop* an einem einzigen Tag unterbinden, wenn er... wenn er es wirklich wollte, und unbestechlich wäre.»

*

Thompsons ganze Wahl war eine tragische Farce; schon ihre Ouvertüre ist für europäische Begriffe nur schwer vorstellbar. Am Abend der Wahl saß er mit seinen 1500 Freunden und Agenten, Männern und Frauen, in dem großen Louis-XIV-Salon des Hotel *Sherman*. Wilde Rufe ertönten, Salven krachten, Toaste wurden mit schwankender Stimme ausgebracht und alle miteinander sangen ihre Parteyhymne:

«Amerika zuerst und zuletzt und immer!
Unsere Herzen sind treu, unser Glaube ist stark;
Amerika zuerst und zuletzt und immer!
Durch dick und durch dünn mit dem Vaterland.
«Wir stehen zusammen für Gott und die Heimat!
Niemand darf uns befehlen, denn wir sind frei!
Amerika zuerst und zuletzt und immer!
Land der Freiheit, schönstes Land.»

Zwischen den vielen Liedern wird fleißig getrunken. Als die Nachricht in den Saal dringt, daß die Wahl Thompsons gesichert ist, werden alle trunken vor Begeisterung. Der Saal gleicht einem Irrenhaus. Die Männer brüllen vor Freude, die Frauen quetschen schrill, alle zerschlagen ihre Gläser, schlagen sich dröhnend auf den Rücken, hüpfen über Stühle und Tische. Thompson schwingt seinen Schlapphut, ein breites Lachen verengt seine Augen zu schmalen Spalten, sein großer Bauch wackelt vor Freude. So kommt er herein und ruft mit Stentorstimme:

«Wir sind so weit, Jungens, Cowboys, endlich sind wir so weit! Ich habe es ja gewußt, daß ich alle miteinander drankriegen würde.»

So lautete die erste öffentliche Ansprache des neugewählten «nassen» Bürgermeisters von Chicago, des Mannes, der soeben, am 5. April 1927, zum drittenmal von seiner Stadt gewählt worden war.

Ein eigenartiges politisches Programm hatte Thompson aufgestellt.

Einige Ansätze aus seiner großen Rede, die er am Wahlabend vor seinen Getreuen hielt, sind lesenswert:

«Wir wollen der Tradition unseres George Washington treu bleiben», sagte er, «dem alten König Georg von England gehört eins auf die Schnauze. Und nicht vergessen: Amerika zuerst und zuletzt und immer! Bündnisse mit anderen Staaten sind nichts für uns! Spione und Agenten Englands müs-

sen mundtot und unschädlich gemacht werden! Ich besitze eine Menge Material aus der Universität Chicago; dort wird mit geheimen Dokumenten die Geschichte Amerikas zugunsten Englands verfälscht; die ganze Universität ist eine einzige Konspiration, die den Interessen des Königs von England dient.»

Solche und ähnliche Aussprüche, einer wie der andere blühender Blödsinn, weckten stürmische Begeisterung bei der Menge.

Der Staatsanwalt von Illinois nannte ihn bei einer öffentlichen Ansprache «Big Bill den Städtebauer, der die kleinen Kinder und das große Amerika liebt; Big Bill, dem Amerika über alles geht.» Ein Jahr später allerdings sagte der gleiche Mann: «Thompson ist die ganze Zeit einem Phantom des englischen Königs und seinen Spionen nachgejagt und hat währenddessen unsere Stadt an eine Bande von Verbrechern und Spielern ausgeliefert; es ist eine Schande für ganz Amerika.»

Thompson war stets bestrebt, sein Publikum auf jede Weise gut zu unterhalten.

Er hatte zwei Gegner, beides ehemalige Freunde, einflußreiche Politiker und Wahlkandidaten, die, wo sie nur konnten, erbittert gegen ihn auftraten, Dr. Robertsen und Fred Lundin. Der Abfall dieser beiden ehemaligen Freunde und Kameraden kränkte ihn so sehr, daß er sich veranlaßt fühlte, seiner Erbitterung öffentlich Ausdruck zu verleihen. Er mietete für einen Abend das große Cort-Theater und gab dort mit zwei fetten Ratten, die er sich aus den Docks hatte fangen lassen, eine regelrechte Vorstellung, indem er die eine Ratte Fred Lundin und die andere *Doc* Robertsen nannte.

«Seht mal dieses Biest hier an», sagte er, «das ist der Doktor. Man kann ihn schon von weitem leicht daran erkennen, daß er seit zwanzig Jahren nicht mehr gebadet hat, dafür habe ich ihm aber gestern fein den Pelz gewaschen, nicht wahr, *Doc*? Der da, der andere, das ist Fred; na, Freddie, laß den Kopf nicht so hängen, ich bin doch dein bester Freund. Erinnerst du dich denn nicht, wieviel Geld ich dir schon geliehen habe?» —

Thompsons Vorgänger, Dever, hatte als Bürgermeister immer gewissenhaft versucht, das Prohibitionsgesetz wirklich durchzuführen, allerdings ohne jeden Erfolg. Thompson aber erklärte öffentlich: «Ich bin «nasser» als die tiefste Stelle des Atlantischen Ozeans.»

Seine Karriere wurde durch einen aufsehenerregenden Mord im Triumph eröffnet: am Vorabend seiner Wahl wurde unser alter Freund, Drucci, umgebracht. Er wurde mit zwei Kameraden wegen unbefugten Waffentragens von einem jungen tüchtigen Polizisten, der entschlossen die Gangsters bekämpfte, angehalten. Er setzte sich heftig zur Wehr und der junge draufgängerische Beamte jagte ihm

vier Kugeln in den Leib. Drucci Kameraden wurden natürlich später wieder freigelassen, ebenso wie auch er zweifellos wieder in Freiheit gesetzt worden wäre, wenn nicht sein plötzlicher Wutausbruch dazwischengekommen wäre. Uebrigens wollten Drucci politische Freunde gegen den jungen Polizisten, der ihn in der Notwehr erschossen hatte, eine gerichtliche Anklage wegen Mord erheben; — das war dem Gericht aber denn doch zu viel, und sie drangen nicht durch.

Drucci wurde in großem Stil begraben: er bekam einen Silber- und Aluminiumsarg für 10 000 Dollar, das amerikanische Sternenbanner wurde über seine Leiche gebreitet und eine Flut von Blumen, Blumen für 30 000 Dollar, wurden dem Sarg in zwölf Autos nachgefahren. Seine Witwe, eine schöne Blondine (auch die Gangsters von Chicago *bevorzugen Blonde*), hielt ihm eine kurze, treffende Leichenrede, als sie vom Friedhof heimfuhr:

«Ein gemeiner Hund von einem Polizisten hat ihn ermordet», sagte sie, «aber wenigstens hat er ein ganz patentenes Begräbnis gekriegt.»

*

Als er sein Amt antrat, nahm Thompson in verschiedenen Aemtern neue Besetzungen vor und führte auch den gleichzeitig mit ihm ernannten neuen Polizeichef Hughes in sein Amt ein. Wie bei seinem großen Gönner, Big Bill dem Städtebauer, war auch bei Hughes erster und oberster Leitsatz: «In erster Linie muß die Stadt von den Verbrechern gesäubert werden, die Alkoholaffäre kann warten.» Dem neuen Chef zu Ehren wurde ein großes Bankett veranstaltet, bei dem er folgende Erklärung abgab:

«Unser Ziel wird es sein, die Polizei wieder ihrer eigentlichen und wesentlichen Aufgabe zuzuführen, anstatt sie lächerlicherweise dazu zu verwenden, kleine Schankstätten aufzustoßern und hier und da in den Küchen der alten Weiber ein Whiskyfläschchen zu entdecken! Zuerst sind die Verbrecher daran!»

Man sieht: Thompsons Chicago, das Chicago des *America first*¹⁾ hatte nach wie vor keine Lust, den *Volstead-Act* (das Prohibitionsgesetz) anzuerkennen und bei sich durchzuführen.

Uebrigens war Thompson selbst der erste, der offen dem Gesetz zuwiderhandelte. Oft kam er in den Salon des Hotel *Sherman*, das allgemein das «kleine Stadthaus» genannt wurde und das eine der renommiertesten *Oasen* Chicagos war, und genehmigte mit einigen Freunden einen *Bourbon Highball* oder einen Whisky mit Soda und zahlte ein paar Runden. Wenn man an die Heuchelei denkt, die in den verschiedensten höchsten Aemtern herrscht, wirkt diese Offenheit, die schon fast legal wirkt, direkt erfrischend. Zehn Jahre lang hat in Chicago jeder Polizeichef sein eigenes privates Alkohollager gehabt, das den Leuten von der Presse und anderen wichtigen Persönlichkeiten freigeig zur Verfügung stand. Oft genug konnte man den grotesken Anblick genießen, daß ein hoher Polizeibeamter mit dem goldenen Stern auf der Brust gemütlich in seinem Klubsessel saß und an einem Whisky nippte, während die ihm unterstellten Leute auf ihren Motorrädern unterwegs waren, um die Stadt trocken zu legen! Der frühere Bürgermeister von Chicago, Dever, hatte einmal in einem Bericht feststellen müssen, daß sechzig Prozent der Polizisten nicht nur den Alkoholschmuggel begünstigten, sondern aktiv daran teilnahmen!

¹⁾ Amerika über alles.

(Fortsetzung folgt)

Das Ende Mr. Capones, Chicago, 17. Juni.
(Zit. der *United Press*.) Nichtamtliche Melbungen betragen, daß der Bandenführer Mr. Capone voraussichtlich zu zweieinhalb Jahren Gefängnis mit einer Geldstrafe von 10 000 Dollar verurteilt werden würde. Die Höchststrafe, die ihm auferlegt werden könnte, wäre 34 Jahre Gefängnis und 90 000 Dollar Geldstrafe. Man glaubt allgemein, daß durch Verbrechen Mr. Capone erreicht wird; seine Bande hat sich jedoch vorwiegend auf die Chicagoer Wirtshäuser beschränkt, die er an einem Alkoholschmuggel beteiligt war; ferner hat er eine Zerstörertruppe etabliert.